

Stadt-Land-Gefälle

Mehr Regionen fördern als Metropolen

Auf dem Land lebt es sich meist günstiger, in der Stadt gibt es Jobs, bessere Infrastruktur und mehr Kultur. Dennoch plädieren SZ-Leser für eine bessere Förderung der Provinz - auch, um die Städte zu entlasten.

Zum Samstagsessay "[Das Darben der Dörfer](#)" vom 22./23. Juni:

Danke für die Analyse über das sich vergrößernde Gefälle der Lebensverhältnisse zwischen ländlichen und urbanen Räumen. Aus meiner persönlichen Sicht möchte ich einige Gedanken ergänzen: So erscheint es mir ziemlich offenkundig, dass die abnehmende Attraktivität des ländlichen Raumes eine fundamentale Ursache im geltenden, auf quantitatives Wachstum fokussierten Wirtschaftssystem hat. Während ein mittlerweile irrational aufgeblähtes Angebot an Konsummöglichkeiten und Eventangeboten im Prinzip quasi der gesamten Bevölkerung über die Medien bekannt ist, lässt sich dieses naturgemäß nicht flächendeckend, sondern nur in urbanen Räumen verfügbar machen. Dies übt gerade auf die junge Generation einen enormen Sog aus.

Eine zweite Ursache sehe ich in der aus meiner Sicht zu weit getriebenen Akademisierung. Mit der sich ausdünnenden Struktur der Dörfer und der abnehmenden Landbevölkerung haben auch immer weniger junge Menschen die Gelegenheit, Erfahrungen mit der Sinnstiftung durch handwerkliche und mit dem ländlichen Raum verbundene, berufliche Tätigkeiten zu machen. Die Handwerksbetriebe bemerken dies an der zunehmenden Schwierigkeit, geeignete und motivierte Lehrlinge zu finden. Da in den urbanen Räumen "die Wirtschaft brummt", sollte dort in der Tat nicht mehr staatliches Geld hingelenkt werden; vielmehr sollten die Unternehmen und Investoren, die von der besser ausgebauten Infrastruktur profitieren, stärker in die Verantwortung genommen werden!

Auf dem Land brauchen wir auf jeden Fall einen Ausbau der Informations- und Kommunikationsnetzwerke; mehr Straßen brauchen wir dort meines Erachtens hingegen nicht! Praktisch nirgendwo mehr in Deutschland ist eine Situation gegeben, wo Straßenbau zu mehr Wohlstand führen würde. Vielmehr beeinträchtigt der motorisierte Individualverkehr in weiter zunehmendem Maße die Lebensqualität der Menschen. Wenn dieser zukünftig noch eine Berechtigung hat, dann sehr wohl in der Provinz: allerdings auf intelligente Art und Weise, vernetzt mit einem (wieder) auszuweitenden Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. Viel zu wenig bewusst ist uns die enorme intrinsische Störungsanfälligkeit urbaner Systeme und deren Abhängigkeit vom ländlichen Raum als Nahrungs- und Energiequelle.

Mathias Effenberger, Unterschleißheim

Endlich fasst jemand mit Weitblick die Probleme (verödender ländlicher Raum/überfüllte Großstädte) zusammen. Die Vernachlässigung der Region begann jedoch meist nicht damit, dass der Bäcker zumachte, sondern schleichend durch den Abbau der verkehrlichen Infrastruktur (Bus, Bahn), der Schließung der Postämter, der Schulen etc. Vor allem dadurch, dass auf dem Land und in kleineren Städten keine Arbeitsplätze mehr geschaffen wurden und die Jugend davon lief - dorthin, wo es Arbeit gibt. Dann musste auch der Bäcker schließen - er hatte zu wenig Kunden. Auch der Bäcker Geselle wurde arbeitslos.

Die Probleme sind nicht gottgegeben, sie sind Folge falscher Politik, die jahrzehntelang den ländlichen Raum vernachlässigt hat und nun glaubt, durch exzessives Bauen in den Großstädten, das Problem in den Griff zu bekommen.

Das genaue Gegenteil entsteht dabei: Der Sog auf die Stadt nimmt zu, die Region verödet weiter - vor allem dann, wenn stetig neue Arbeitsplätze die Menschen vom Land in die Großstadt locken. Und auch der Frust bei den Menschen nimmt deutlich zu - sowohl auf dem vernachlässigten Land als auch in den überfüllten Großstädten.

Sonja Sachsinger, München